

vorherrschend, Stärke 3—7. 1 *Erithacus rubeculus*, *Turdus merula* vereinzelt, 1 *Turdus iliacus*, *Anthus spinoletta* vereinzelt, *Passerina nivalis* mehrere, *Fringilla coelebs* und *Fr. montifringilla* mehrere, *Passer domesticus* und *montanus*, *Corvus cornix* und *C. frugilegus* vereinzelt, 1 *Falco peregrinus*, *Emberiza citrinella* vereinzelt, 1 *Asio otus?*, 1 *Asio accipitrinus*, 1 *Totanus totanus* Aussendeich, *Numenius arquatus* und *Haematopus ostralegus* mehrere, *Tringa alpina* und *Calidris arenaria* mehrere, viele Möven im Uebergangskleide tot im Aussendeich, Sturmmöven und Silbermöven erscheinen auf den Höfen, *Branta bernicla* sehr viele, *Nycticorax nycticorax* sehr viele, *Nyroca clangula* mehrere, *Anas boschas*, *Vanellus vanellus* noch immer einige, *Urinator lumme* und *Colymbus cristatus* vereinzelt, 1 *Phalacrocorax graculus* (L.) am 22. XII. nachts gegen den Leuchtturm geflogen, lebend gegriffen, steht in meiner Sammlung.

Einige Beobachtungen über die gefiederten Feinde der Lärchenminiermotte.

Von Rud. Zimmermann in Rochlitz i. Sa.

Die Lärchenminiermotte ist hier auf dem Rochlitzer Berge ein alljährlich auftretender und durch seine Tätigkeit im Frühjahre jedermann auffallender Schädling. Bereits als Knabe lernte ich die Folgen ihres Frasses an den jungen, eben die Knospenhüllen durchbrochenen Lärchennadeln kennen, und wenn ich ursprünglich auch, noch unbekannt mit der grossen Mannigfaltigkeit der Naturerscheinungen, das Welkwerden und Absterben der Nadeln auf nächtliche Frostwirkungen zurückführte, so belehrte mich doch bald einmal ein Forstmann über die wirklichen Ursachen dieser Erscheinung. Und seit dieser Zeit betrachtete ich die oft so traurig aussehenden Bäume, die die ersten sind, die sich im Jahre mit frischem Grün schmücken, mit ganz anderen Augen und lernte dabei auch frühzeitig schon in unserer Kleinvogelwelt, in dem Heere der Meisen vor allem, Tiere kennen, die gegen die Lärchenminiermotte einen recht eifrigen Vernichtungskrieg führen. In oft ganz beträchtlichen Flügen beobachtete ich sie von meinen späteren Knabenjahren an in den Lärchenbeständen und sah, mit welchem Fleiss und Eifer sie hier die kleinen Kokons der Motte ablasen, und wenn dann in der Schule die Lehrer von der Nützlich-

keit unserer Vögel zu uns redeten, musste ich immer auch an die Frühjahrstätigkeit der Meisen im heimischen Walde denken. Und diesem Umstande vielleicht habe ich es zu verdanken, dass mir damals schon die Bedeutung unserer Vogelwelt klarer und deutlicher vor Augen stand, als so manch' anderem meiner Kameraden. Diese Zeit liegt nun freilich schon lange hinter mir, aber das Interesse für diese Erscheinungen, das einst den jugendlichen Geist schon aufs lebhafteste fesselte, ist geblieben und nur noch stärker geworden mit dem wachsenden Verständnis für die Natur, mit dem tieferen Eindringen in ihre Geheimnisse. Und alljährlich, wenn sich die Gelegenheit dazu bot, schaute ich wie in den fernen Kindertagen den Vögelchen bei ihrer Tätigkeit zu. So lernte ich neben den Meisen und den Goldhähnchen im Laufe der Jahre noch Kleiber, Buchfinken und Erlenzeisige als Feinde der Lärchenminiermotte kennen. Leider aber nahm ich mir bei der Fülle des Beobachtenswerten, das ja gerade der Frühling in so überreicher Masse bietet, bei der Beschäftigung mit anderen Fragen niemals die Zeit, regelmässige und systematische Beobachtungen über die nützliche Tätigkeit all' dieser Kleinvögel in Bezug auf die Motte anzustellen. Erst in diesem Jahre kam ich dazu, gewissermassen notgedrungen, aber hochbefriedigt über das Gesehene und Geschaute. Infolge eines im verflossenen Februar erlittenen schweren Unterschenkelbruches nämlich war ich in diesem Frühjahre zu jedem längeren Gehen und damit auch zu den gewohnten Exkursionen unfähig und konnte die leider nur allzu kurzen Spaziergänge auch nur an Krücken vornehmen. Ich lenkte nun meine Schritte meistens nach einer kleinen, im ersten Frühlingsschmucke prägenden Anlage unfern meines auf dem Rochlitzer Berge gelegenen Elternhauses, in dem ich nach meinem Unfall Aufnahme und liebevollste Verpflegung gefunden hatte, und konnte hier das Treiben der gefiederten Lärchenminiermottenfeinde bestens beobachten. Denn in dieser von der Forstverwaltung auf einer ehemaligen Steinbruchschutthalde angelegten Anlage stehen etwa 50 bis 60 jüngere, bis höchstens 25jährige Lärchen neben einer Reihe bereits hochgewachsener, älterer Bäume dieser Art. Sämtliche Lärchen nun waren, wie früher stets, so auch in diesem Jahre mehr oder weniger stark von dem schon wiederholt erwähnten Forstschädlinge befallen und

wurden von einer reichen Kleinvogelwelt besucht. Neben den schon erwähnten Arten beobachtete ich — in diesem Jahre zum ersten Male — noch Wald- und Weidenlaubsänger, mehrere Grasmücken, den hier durchaus nicht häufigen Trauerfliegenfänger, sowie an einer anderen Stelle noch die Goldammer, während der Kleiber, der in den letzten Jahren auf dem Rochlitzer Berge in seinem Bestande überhaupt auffallend zurückgegangen ist, mir nicht zu Gesicht kam.

Unter den Meisen, und überhaupt allen den Arten, die hier der Lärchenminiermotte nachstellen, steht die Tannenmeise obenan, die ja auch schon Forstmeister Kurt Loos als die eifrigste und erfolgreichste Vertilgerin dieses Insekts bezeichnet. Ihre Zahl in dem von mir kontrollierten, von der Motte befallenen Bestand überwog mitunter die aller anderen Arten zusammen, und niemals stand sie hinter einer derselben zurück. Unermüdlich, vom frühen Morgen bis zum Abend, sah ich die Meise bei ihrer Tätigkeit und nur um die warme Mittagszeit schien sie sich etwas Ruhe zu gönnen. Vollständig freilich unterliess sie die Suche der Räumchen auch da nicht, und immer traf ich, wenn ich in den Mittagstunden den Bestand kontrollierte, wenigstens einzelne der Vögel an, während die anderen Arten um diese Tageszeit zumeist fehlten.

Ihr reiht sich die Kohlmeise an, die allerdings mehr die älteren, schon ausgewachsenen Lärchen besuchte, die jüngeren Bäume dagegen etwas vernachlässigte. Ihr Verhältnis zur Tannenmeise an den von mir kontrollierten Stellen mochte etwa wie 1:5 betragen. Jedoch mag sich dasselbe noch etwas zu ihrem Gunsten wenden, da ich in der Hauptsache nur die Vögel an den jüngeren, den Wegen näher stehenden Bäumen regelmässig zählen konnte, nicht aber auch die, die auf den älteren, entfernteren und unter anderen Holzarten stehenden Lärchen der Nahrungssuche oblagen. Hier mochte die Kohlmeise nur wenig hinter ihrer kleineren Verwandten, der Tannenmeise, zurückstehen, und zeitweise schien es mir auch, als ob sie da die letztere an Zahl überträfe.

Neben diesen zwei Arten beobachtete ich von Meisen weiterhin noch die Blaumeise, die Haubenmeise, die Sumpfmeise und die Schwanzmeise. Die ersteren drei Arten mehr vereinzelt, eine Erscheinung, die wohl in erster Linie darauf zurückzuführen ist, dass

sie auf dem Rochlitzer Berge an Zahl weit hinter der Kohl- und der Tannenmeise zurückbleiben. Verhältnismässig häufig dagegen war die bei uns anscheinend auch an Individuenzahl zunehmende Schwanzmeise, eine Art, die Loos gleichfalls als recht bedeutungsvoll erkannt und unmittelbar der Tannenmeise angereiht hat. Sie verdient das vielleicht auch hier, wenn man ihre geringere Häufigkeit berücksichtigt. Unzweifelhaft aber ist, dass sie mehr wie alle anderen Arten aus entfernteren Waldteilen den von der Motte befallenen Gebieten zugewandert ist, womit jedenfalls auch im Einklange steht, dass die im Verhältnis zu ihrer sonstigen Häufigkeit überaus zahlreichen Vögel in den ersten Maitagen immer mehr und mehr verschwanden und wohl ihre Brutplätze aufsuchten.

Dagegen schienen in diesem Jahre aufs erste die Goldhähnchen ziemlich selten zu sein. Meine Verwunderung darüber — hatte ich die Art doch in früheren Jahren regelmässig beim Ablesen der Räumchen beobachtet — klärte sich aber bald auf, als ich diese niedlichen Vögel gleich den Kohlmeisen mehr auf den ausgewachsenen Lärchen, die mir meines Zustandes wegen ja weniger zugänglich waren, ihre fleissige Tätigkeit entfalten sah.

Ziemlich häufig und zahlreicher, als wie ich ihn in früheren Jahren dabei beobachtet habe, konstatierte ich in diesem Jahre den Buchfink beim Säubern der Lärchen von ihren kleinen Feinden. Die Männchen überwogen dabei die Weibchen um ein beträchtliches; einmal sah ich von ersteren allein sieben, während von weiblichen Vögeln nur einer festgestellt werden konnte. Unter den Finken waren einzelne Individuen, die eine auffallend geringe Scheu zeigten und sich durchaus nicht stören liessen, wenn ich mich ihnen bis auf Entfernungen von kaum drei Metern näherte. Leider aber schlugen alle meine Versuche, *Fringilla coelebs* und andere Arten beim Ablesen der Mottenräumchen zu photographieren, infolge der sich aus meinem Zustand ergebenden Unbeholfenheit fehl, und ich muss mich daher in Bezug auf Aufnahmen schon auf spätere Zeiten trösten.

Nur um ein geringes hinter dem Buchfink blieb der Waldlaubsänger zurück, der dafür aber um so regelmässiger besonders in den späteren Nachmittagstunden anzutreffen war und dessen Zahl im

Verhältnis zu *Fringilla coelebs* um so beachtenswerter erscheint, als der Sänger hier sonst weit hinter dem Buchfink zurückbleibt. In drei bis vier Vögeln stellte ich weiter noch den Weidenlaubsänger fest, während ich den *Fitis* nur einmal in dem Beobachtungsgebiet hörte, aber beim Ablesen der Räumchen selbst nicht beobachten konnte. Mehr Gelegenheitsgäste schienen die Grasmücken zu sein, die ich zwar alltäglich antraf, von denen ich aber nur ab und zu eine Gartengrasmücke, regelmässig dagegen eine weibliche Mönchsgrasmücke bei der Aufnahme von Räumchen selbst beobachtete. Sie hielten sich auch am kürzesten in dem Beobachtungsgebiete auf und verschwanden aus ihm um den 6.—8. Mai, ihnen folgten etwa zwei Tage später, nachdem einzelne Vögel schon früher abgezogen waren, die Laubsänger und mit ihnen allmählich auch die Buchfinken.

Die Goldammer, die in der hiesigen Gegend zwar überaus häufig beobachtet wird, auf dem Gipfel des Rochlitzer Berges aber erst vor zwei Jahren als Brutvogel festgestellt wurde, nachdem im vorhergegangenen schneereichen Winter ein Flug sich hinauf verirrt hatte und ständig den Futterplatz an meinem Elternhause in Anspruch nahm, und die sich jetzt hier immer heimischer zu fühlen scheint, beobachtete ich an einer zweiten Stelle, wo etwa zehn- bis zwölfjährige Lärchen eine Fichtenkultur säumen, gleichfalls ständig bei der Aufnahme der Räumchen der Lärchenminiermotte. Seitdem für sie diese Nahrungsquelle versiegt ist, kommen vier der Vögel regelmässig an mein Elternhaus, wo sie sich an dem Hühnerfutter eine Güte tun. — Neben der Goldammer fand ich an dieser zweiten Lokalität neben sämtlichen schon erwähnten Meisenarten (die Tannenmeise nahm auch hier wieder die erste Stelle ein und hinter ihr folgte unmittelbar die Schwanzmeise) noch den Buchfink und den Waldlaubsänger. Den Fitislaub-sänger hörte ich auch hier wiederholt, sah ihn aber Räumchen direkt nicht ablesen. Vermutlich aber gehört er auch zu den Vertilgern der Motte.

Schliesslich beobachtete ich am 9. Mai als letzte Art in dem zuerst genannten Gebiet noch zwei Pärchen des hier, wie schon erwähnt, durchaus nicht häufigen Trauerfliegenfängers. Ich konnte anfangs die Identität der Vögel, die in grösserer Entfernung von mir aufflogen, infolge des blendenden Sonnenlichtes mit Sicherheit nicht feststellen,

lernte sie aber sofort kennen, als ich mich auf einer Bank inmitten des Lärchenbestandes niedergelassen hatte. Denn schon nach wenigen Minuten erschienen sie wieder auf der Bildfläche und entfalteten eine so rührige und emsige Tätigkeit, wie ich sie eigentlich nur bei den Meisen gesehen hatte. Wurden sie dann durch vorübergehende Spaziergänger gestört, so flogen sie nach einer nahen Eiche, um aber sofort, wenn die Luft wieder rein war, zu den nahrungspendenden Lärchen zurückzukehren. Ich beobachtete sie während eines ganzen Nachmittags, traf sie aber am folgenden Tage leider nicht mehr an.

Die Tätigkeit der genannten Vogelarten an den beiden, von mir während eines Zeitraums von über drei Wochen und fast immer auch täglich mehrere Male besuchten und kontrollierten Lokalitäten stellt eine durchaus anerkennenswerte Leistung dar. In dem ersten, räumlich ziemlich begrenzten Beobachtungsgebiet mochten oft 40—50 Vögel gleichzeitig anwesend sein, und von mir hier wiederholt näher untersuchte Zweige und Aeste, die von den Räumchen ursprünglich über und über besetzt waren, waren oft bis auf das letzte Tierchen abgelesen oder enthielten Kokons nur noch in kaum nennenswerten Mengen. Zwar gehört die Lärchenminiermotte noch lange nicht zu den gefährlichsten Forstschädlingen, und die von ihr befallenen Bäume erholen sich meistens wieder von den Folgen des Frasses, trotzdem aber fällt der Vernichtungskrieg der Kleinvogelwelt gegen die Motte praktisch sehr ins Gewicht, da durch eine ungestörte Entwicklung und Vermehrung der Motte sich das Bild bald ändern dürfte. Zum mindesten treten ganz erhebliche Wachstumsstörungen der von ihr regelmässig befallenen Bäume ein, was sich hier an einigen alljährlich stark besetzten Bäumen auch sehr leicht beobachten lässt. Und wir müssen daher die Tätigkeit unserer Kleinvögel auch in Bezug auf die Lärchenminiermotte dankbar anerkennen und sie ins rechte Licht setzen gegenüber jenen Bestrebungen, die auf eine Herabsetzung der wirtschaftlichen Bedeutung unserer Vogelwelt hinauslaufen.

Winterbeobachtungen am Steinsperling und Anderes.

Von Prof. E. Salzmänn in Gotha.

Als ich am 2. Juli 1906 die Freude hatte, Herrn P. C. Lindner bei mir begrüßen zu können, bildete unser Hauptgesprächsthema natur-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Rudolf

Artikel/Article: [Einige Beobachtungen über die gefiederten Feinde der Lärchenminiermotte. 352-357](#)